

## Leitfaden zum Verfassen wissenschaftlicher Arbeiten

### 1. Hinweise zur Vorbereitung

- Vor der Anfertigung einer Seminararbeit ist eine Besprechung mit dem Seminarleiter unbedingt erforderlich, um das Thema festzulegen. Kommen Sie bitte vorbereitet, d. h. mit Themenvorschlägen sowie mit Ideen und Vorstellungen zu Aufbau und Inhalt der Arbeit, in die Sprechstunde.
- Darauf folgt für Sie der Dreischritt **Literaturrecherche**, **Literaturauswahl** und **Literaturbeschaffung**. Grundlegend (wenn auch nicht hinreichend) ist immer die im Seminar verwendete Literatur. Zur Erweiterung und Vertiefung nutzen Sie bibliographische Hilfsmittel und wählen – in der Regel in Absprache mit dem Seminarleiter – Zusatzliteratur aus.

Literaturrecherche erschöpft sich nicht im „Googeln“. Sie erfordert vielmehr die Nutzung von fachlich autorisierten Informationsmedien. Das wichtigste bibliographische Hilfsmittel für die Germanistik ist der sogenannte ***Eppelsheimer/Köttelwesch***, die ***Bibliographie der deutschen Sprach- und Literaturwissenschaft (BDSL)***. Mittlerweile ist diese Bibliographie auch online als elektronische Ressource verfügbar, unsere Bibliothek hat die entsprechenden Lizenzen (<http://dbs.ub.uni-giessen.de/digibib.php>). Ähnlich hilfreich für Recherchezwecke ist die ***Virtuelle Fachbibliothek Germanistik*** (<http://www.germanistik-im-netz.de>). Für die Literaturdidaktik von besonderem Interesse ist die frei zugängliche Online-Datenbank ***Fachinformationssystem Bildung***, kurz ***FIS*** ([http://www.fachportal-paedagogik.de/fis\\_bildung/fis\\_form.html](http://www.fachportal-paedagogik.de/fis_bildung/fis_form.html)). Es ist für Sie unumgänglich, sich mit der Schlagwort- und Titelsuche im ***OPAC*** bzw. im Portal ***JUSTfind*** vertraut zu machen. Systematische Recherche kommt ohne intensive Nutzung der universitären Bibliotheksressourcen nicht aus. Zur Didaktik-Recherche empfiehlt es sich, die deutschdidaktisch einschlägigen (nicht online verfügbaren) Zeitschriften zu nutzen, etwa ***Didaktik Deutsch*** (Schneider Verlag), ***Praxis Deutsch*** (Friedrich Verlag), ***Deutschunterricht*** (Westermann Verlag) und ***Der Deutschunterricht*** (Friedrich Verlag/Klett Verlag).

- Formulieren Sie im nächsten Schritt in knapper Form die Problemstellung (***Was ist der Gegenstand und welche Frage wird an den Gegenstand herangetragen?***) und legen Sie dann eine Arbeits- bzw. Kapitelgliederung an. Problemstellung und Gliederung sollten, wenn sie fertig sind, mit dem Seminarleiter abgestimmt werden. Sie fungieren als Fahrplan, der von Anfang bis Ende Ihren Arbeitsprozess begleitet.

## 2. Hinweise zum Verfassen

### a) Gliederung

Zur Seminararbeit gehören folgende Teile:

- Titelblatt

Notwendige Angaben sind: Universität und Fachbereich, Institut, Semesterangabe, Titel des betreffenden Seminars, Name des Dozenten, Datum der Fertigstellung, Thema der Arbeit (evtl. mit Untertitel), Verfasser der Arbeit mit Studiengang, Semesterzahl, Anschrift (siehe Anhang).

- Inhaltsverzeichnis

Die Gliederung erfolgt nach dem Dezimalsystem (also 1, 1.1, 1.1.1 etc.). Die Endziffer 1 erfordert immer mindestens eine Endziffer 2 (siehe Anhang).

- Einleitung

In der Einleitung geht es darum, die Aufgabenstellung der Arbeit zu erläutern. Dazu gehören Gegenstand, Frage- und Problemstellung (**Was will ich an/von welchem Gegenstand wissen?**), die Relevanz des Vorhabens (**Warum ist diese Fragestellung so wichtig?**), das Erkenntnisziel (**Was steht am Ende der Argumentation?**) und die methodischen Schritte, die zur Klärung der Frage führen (**Wie ist die Untersuchung aufgebaut?**). Die Einleitung steht zwar am Anfang Ihrer Seminararbeit, entstehungsgenetisch aber zumeist am Ende Ihres Schaffens. Da die Einleitung über die fertige Arbeit Auskunft gibt, empfiehlt es sich, diese zunächst nur zu skizzieren und erst am Ende vollständig zu formulieren.

- Hauptteil einschließlich Kapitelgliederung

Im Hauptteil weisen Sie nach, dass Sie eine Problemstellung entfalten und Lösungsansätze, die Sie in der Fachliteratur finden, darstellen und diskutieren können. Zu einem möglichst eigenständigen, fundierten Urteil zu gelangen, ist das abschließende Ziel des Hauptteils. Wichtig ist, dass Sie konsistent und konsequent mit Begriffen (und Grundannahmen) arbeiten, diese erläutern und alle strittigen Aussagen, die sie treffen, durch Primär- oder Sekundärquellen plausibel belegen. Insgesamt muss der Hauptteil die Form einer argumentativen Erörterung haben, die insgesamt einer sinnvollen Aufbau-logik folgt.

- Schluss

Der Schluss enthält ein Fazit hinsichtlich der wichtigsten Ergebnisse und eine knappe Zusammenfassung dessen, was in der Arbeit geleistet worden ist. Eine persönliche Stellungnahme oder ein Resümee der noch offenen Fragen ist darüber hinaus ebenso möglich wie die Einordnung der Ergebnisse in übergreifende Kontexte.

- Quellen- und Literaturverzeichnis

Im Literaturverzeichnis sind alle verwendeten Publikationen in alphabetischer Reihenfolge der Autoren anzugeben. Primär- und Sekundärliteratur sind zu trennen. Literatur, die Sie im Zuge Ihrer

res Arbeitsprozesses zwar gelesen, am Ende aber nicht zitiert haben, gehört nicht ins Literaturverzeichnis. Sie lesen immer mehr als im Literaturverzeichnis steht (siehe Anhang).

- Anhang

Materialien, die den Umfang des laufenden Textes sprengen, können in einen Anhang ausgelagert werden. Ein solcher Anhang ist ebenfalls ins Inhaltsverzeichnis aufzunehmen, ggf. mit seinen Gliederungspunkten.

- Eigenständigkeitserklärung

Ihrer Arbeit ist eine unterschriebene Eigenständigkeitserklärung anzuhängen. Ein Vordruck ist auf der [Homepage des Instituts für Germanistik](#) verfügbar. Ein Muster befindet sich im Anhang.

## b) Äußere Gestaltung

Verbindliche Schriftart ist Times New Roman, Schriftgrad 12, Zeilenabstand 1,5 Punkt; der Fußnotentext in Schriftgrad 10, einfacher Zeilenabstand. Die Seitenangaben dürfen nicht fehlen. Auf einer Seite ist ein breiter (3-4 cm), auf der anderen ein schmaler (2 cm) Korrekturrand einzurichten, beide Ränder zusammen sollen einen Umfang von 6 cm nicht übersteigen. Der obere und untere Seitenrand beträgt je 2 cm. Sehen Sie bitte davon ab, durch Veränderungen des Satzes ihre Seitenzahl zu manipulieren; das fällt auf und wirft kein gutes Licht auf Ihre Arbeit. Je nach Studienphase sollten Ihre Seminararbeiten einen Umfang von 18-22, Ihre Ausarbeitungen von Einzelpräsentationen einen Umfang von 12-15 Seiten haben. Überschaubare Abweichungen sind möglich, erfordern aber inhaltliche Begründung.

## c) Zitieren/Bibliographieren

Die wissenschaftlichen Standards unseres Fachbereichs einzuhalten, gehört zu den wesentlichen Anforderungen an Ihre Seminararbeiten. Oft ist es Studierenden gar nicht bewusst, an welchen Stellen sie sich des Plagiats schuldig machen (eine Zusammenfassung über wichtige Plagiatsformen finden Sie unter <https://www.uni-giessen.de/cms/studium/lehre/plagiate/info>); umso wichtiger erscheint es, auf die zentrale Bedeutung des richtigen Zitierens hinzuweisen. Für Zitate gilt – in Anlehnung an Härle/Rank (2006) – die **KGB-Regel**. Achten Sie immer auf Kennzeichnung, Genauigkeit und Beleg!

- **Kennzeichnung**

Direkte Zitate werden im laufenden Text mit deutschen Anführungsstrichen („...“) gekennzeichnet. Kommen Zitate in Zitaten vor, so setzt man diese in einfache Anführungsstriche (,...'). Mehrzeilige Zitate lassen sich – der Übersichtlichkeit halber – vom laufenden Text absetzen. Üblich ist es, die Zitate in links eingerückten, einzeilig geschriebenen Absatzblöcken in kleinerer Schrift darzustellen. Auch wenn man „nur“ indirekt zitiert, also sich auf eine Textstelle bezieht, ohne diese wörtlich wiederzugeben, hat man dies zu kennzeichnen. Je nach Zitierweise wird in einer Fußnote bzw. in Klammern mit „vgl. ...“ auf das Original hingewiesen (s. u. *Zitierweise*).

- **Genauigkeit**

Direkte Zitate müssen zeichengenau erfolgen. Das impliziert, dass sowohl Hervorhebungen (Kursivdruck, Fettdruck etc.) als auch Fehler im Original mit übernommen werden. Fehler im Original werden mit „sic!“ in eckigen Klammern gekennzeichnet. Manchmal, etwa wenn das Zitat in den eigenen Satzbau integriert wird, sind in den Zitaten Auslassungen oder eigene Zusätze erforderlich. Auslassungen werden durch drei Punkte in eckigen Klammern gekennzeichnet; Zusätze werden ebenso von eckigen Klammern gerahmt:

In Bezug auf Literaturunterricht ist es sinnvoll, „die Planung mit einer Analyse der Verstehensherausforderungen [...] der jeweils behandelten [literarischen] Texte zu beginnen“ (Zabka 2012, S. 48).

- **Beleg**

Auch indirekte Zitate werden belegt. Neuformulierungen machen einen nicht zum Urheber vorgefundener Gedanken. Belege, die als Zitatnachweise fungieren, erfordern seitengenaue Angaben. Bei Zitaten, deren Fundstelle zwei Seiten umfasst, wird der Anfangsseite ein „f.“ angefügt (z. B. S. 7 f.). Bei mehreren Seiten werden sowohl die erste als auch die letzte Seite belegt (z. B. S. 9-15). Wenn Sie indirekt zitieren, dann setzen Sie das Kürzel „vgl.“ vor den Beleg. Den Belegnamen können Sie dabei in den Text einbauen oder in Klammern hinzufügen:

Maik Philipp (vgl. 2013, S. 162 f.) fordert, dass mehr Befunde aus der Leseforschung in die Fort- und Weiterbildungen von Lehrenden einfließen.

Auch in der Lesedidaktik wird die Forderung erhoben, mehr Befunde aus der Leseforschung in die Fort- und Weiterbildungen von Lehrenden einfließen zu lassen (vgl. Philipp 2013, S. 162 f.).

Für die Integration der direkten Zitate in den Textzusammenhang gibt es verschiedene Möglichkeiten. Erwähnt seien das Zitat mit hinweisendem Begleitsatz und das in den eigenen Satzbau integrierte Zitat:

Frederking resümiert: „Für die Zukunft wird es darum gehen müssen, das Konzept des identitätsorientierten Literaturunterrichts nicht nur [...] theoretisch herzuleiten [...], sondern seinen Lernertrag auch empirisch zu überprüfen“ (Frederking 2013, S. 461).

Nach Frederking wird es „für die Zukunft [...] darum gehen müssen, das Konzept des identitätsorientierten Literaturunterrichts nicht nur [...] theoretisch herzuleiten [...], sondern seinen Lernertrag auch empirisch zu überprüfen“ (Frederking 2013, S. 461).

### **Zitierweise**

Es lassen sich grob zwei (für Sie relevante) Zitierweisen unterscheiden. In der Literaturwissenschaft ist eine sehr differenzierte Zitierweise (mit editorischer Tradition) üblich. Schreiben Sie eine Arbeit mit vordergründig deutschdidaktischer Ausrichtung, so können Sie auch die sozialwissenschaftliche, eher auf Ökonomie ausgerichtete Zitierweise verwenden. Der Hauptunterschied besteht darin, dass die Zitierbelege in der Literaturwissenschaft in Fußnoten, in den Sozialwissenschaften dagegen im Text in Klammern belegt werden. Außerdem wird in den Sozialwissenschaften darauf Wert gelegt, dass im Literaturverzeichnis zur schnellen Auffindung der Kurztitel aus dem Fließtext die Jahreszahl direkt hinter den Autornamen steht. Wichtig ist, dass Sie konsequent vorgehen und Ihre Zitierweise einheitlich sowie nachvollziehbar ist.

In Literaturwissenschaft üblich	In Deutschdidaktik üblich
<b>Belege im laufenden Text</b>	
<p>Zitate werden im Fußnotentext belegt. Bei erstmaliger Nennung erfolgt der Langtitel. z. B.: Abraham, Ulf; Kepser, Matthis: Literaturdidaktik Deutsch. Eine Einführung. 2., durchgesehene Aufl. Berlin: Erich Schmidt 2006 (= Grundlagen der Germanistik 42), S. 66.</p> <p>Folgen die nächsten Anmerkungen unmittelbar, so genügt das Kürzel „ebd.“, wobei die Seite, wenn sie sich ändert, auszuweisen ist (ebd., S. 67).</p> <p>Bei weiterer Erwähnung in nicht unmittelbarer Umgebung wird ein Kurztitel angegeben. z. B.: Abraham; Kepser: Literaturdidaktik Deutsch, S. 66.</p>	<p>Zitate werden im Text in Klammern belegt. Es genügen Verfassernachname, Jahr und Seitenzahl. z. B.: „...“ (Abraham; Kepser 2006, S. 66)</p> <p>Folgen die nächsten Anmerkungen unmittelbar, so genügt als Beleg das Kürzel „ebd.“, wobei die Seite, wenn sie sich ändert, auszuweisen ist (ebd., S. 67).</p>

### Belege im Literaturverzeichnis

<b>Monographien (Schriften von einem Verfasser oder mehreren Koautoren)</b>	
<p>Verfassername, Vorname: Titel. Untertitel. Auflage [falls nicht 1. A.]. Ort: Verlag Jahr (= Reihentitel). z. B.: Abraham, Ulf; Kepser, Matthis: Literaturdidaktik Deutsch. Eine Einführung. 2., durchgesehene Aufl. Berlin: Erich Schmidt 2006 (= Grundlagen der Germanistik 42).</p>	<p>Verfassername, Vorname (Jahr): Titel. Untertitel. Auflage [falls nicht 1. A.]. Ort: Verlag (= Reihentitel). z. B.: Abraham, Ulf; Kepser, Matthis (2006): Literaturdidaktik Deutsch. Eine Einführung. 2., durchgesehene Aufl. Berlin: Erich Schmidt (= Grundlagen der Germanistik 42).</p>
<b>Sammelband/Herausgeberschrift (ein Band, in dem mehrere Beiträge unterschiedlicher Verfasser erscheinen)</b>	
<p>Herausgebername, Vorname (Hrsg.): Titel. Untertitel. Auflage [falls nicht 1. A.]. Ort: Verlag Jahr (= Reihentitel). z. B.: Schmidt-Dengler, Wendelin; Winkler, Norbert (Hrsg.): Die Vielfalt in Kafkas Leben. Furth: Vitalis 2005.</p>	<p>Herausgebername, Vorname (Jahr) (Hrsg.): Titel. Untertitel. Auflage [falls nicht 1. A.]. Ort: Verlag (= Reihentitel). z. B.: Schmidt-Dengler, Wendelin; Winkler, Norbert (2005)(Hrsg.): Die Vielfalt in Kafkas Leben. Furth: Vitalis.</p>

In Literaturwissenschaft üblich	In Deutschdidaktik üblich
---------------------------------	---------------------------

### Zeitschriftenaufsätze

<p>Verfassersname, Vorname: Titel. Untertitel. In: Zeitschriftentitel Jahrgangsnr. (Jahr), Heftnummer, S. ... - ....</p> <p>z. B.:</p> <p>Rosebrock, Cornelia; Nix, Daniel: Forschungsüberblick: Leseflüssigkeit (Fluency) in der amerikanischen Leseforschung und -didaktik. In: Didaktik Deutsch 11 (2006), H. 20, S. 90-113.</p>	<p>Verfassersname, Vorname (Jahr): Titel. Untertitel. In: Zeitschriftentitel Jahrgangsnr., Heftnummer, S. ... - ....</p> <p>z. B.:</p> <p>Rosebrock, Cornelia; Nix, Daniel (2006): Forschungsüberblick: Leseflüssigkeit (Fluency) in der amerikanischen Leseforschung und -didaktik. In: Didaktik Deutsch 11, H. 20, S. 90-113.</p>
---	---

### Aufsätze in Sammelbänden/Herausgeberschriften

<p>Verfassersname, Vorname: Titel. Untertitel. In: Herausgebername, Vorname (Hrsg.): Titel. Untertitel. Auflage [falls nicht 1. A.]. Ort: Verlag Jahr (= Reihentitel), S. ... - ....</p> <p>z. B.:</p> <p>Sokel, Walter Herbert: Symbol, Allegorie, Existenz, Zeichen. Drei Wege zu Kafka. In: Schmidt-Dengler, Wendelin; Winkler, Norbert (Hrsg.): Die Vielfalt in Kafkas Leben. Furth: Vitalis 2005, S. 119-132.</p>	<p>Verfassersname, Vorname (Jahr): Titel. Untertitel. In: Herausgebername, Vorname (Hrsg.): Titel. Untertitel. Auflage [falls nicht 1. A.]. Ort: Verlag (= Reihentitel), S. ... - ....</p> <p>z. B.:</p> <p>Sokel, Walter Herbert (2005): Symbol, Allegorie, Existenz, Zeichen. Drei Wege zu Kafka. In: Schmidt-Dengler, Wendelin; Winkler, Norbert (Hrsg.): Die Vielfalt in Kafkas Leben. Furth: Vitalis, S. 119-132.</p>
--	--

### Internetquellen

Beachten Sie bitte, dass das Internet als ein für die Wissenschaft nur sehr begrenzt zitierwürdiges Medium gilt. Nur in Ausnahmefällen und als Ergänzung zur gedruckten Literatur empfehlen sich Internetquellen. **Von Zitaten aus Wikipedia ist gänzlich Abstand zu nehmen!**

<p>Verfassersname, Vorname: Titel (Datum der Veröffentlichung). URL (Stand: Datum des letzten Aufrufs).</p> <p>z. B.:</p> <p>Köster, Juliane: Plädoyer fürs Triviale (2012). Was im Deutschunterricht gelernt werden soll. <a href="http://www.didaktikdeutsch.de/data/uploaded/vortraege/Abschiedsvorlesung.pdf">www.didaktikdeutsch.de/data/uploaded/vortraege/Abschiedsvorlesung.pdf</a> (Stand: 09.05. 2014).</p>	<p>Verfassersname, Vorname (Datum der Veröffentlichung): Titel. URL (Stand: Datum des letzten Aufrufs).</p> <p>z. B.:</p> <p>Köster, Juliane (2012): Plädoyer fürs Triviale. Was im Deutschunterricht gelernt werden soll. <a href="http://www.didaktikdeutsch.de/data/uploaded/vortraege/Abschiedsvorlesung.pdf">www.didaktikdeutsch.de/data/uploaded/vortraege/Abschiedsvorlesung.pdf</a> (Stand: 09.05.2014).</p>
---	--

Prüfen Sie Literatur unbedingt auf Zitierwürdigkeit. Unwissenschaftliche Titel (z. B. populärwissenschaftliche Texte oder enzyklopädische Lexika) sind nicht zitierwürdig. Ebenso gelten Schüler- und Lehrerlernhilfen nicht als fachwissenschaftliche Literatur. Das Internet ist mit besonderer Vorsicht zu behandeln: Was zitierwürdig ist, ist in der Regel im Netz nicht frei verfügbar (wissenschaftliche Zeitschriften erfordern zumeist Lizenzen), und was frei verfügbar ist, ist in der Regel nicht zitierwürdig (z. B. *Wikipedia*).

### 3. Hinweise zum Abschluss

- Versäumen Sie nicht, Ihre Arbeit abschließend (bestenfalls mit zeitlicher Distanz) auf inhaltliche und formale Korrektheit zu prüfen. Es empfiehlt sich, die inhaltliche von der formalen Korrektur zu trennen. Der Königsweg besteht sicher darin, formale und inhaltliche Korrektur von einem zweiten Leser durchführen zu lassen.
- Einzureichen sind eine ausgedruckte Version und eine digitale Version (als Mail-Anhang im pdf-Format).

### 4. Literaturempfehlungen

Eco, Umberto (1991): Wie man eine wissenschaftliche Abschlußarbeit schreibt. Doktor-, Diplom und Magisterarbeiten in den Geistes- und Sozialwissenschaften. Übers. von Walter Schick. 4., überarbeitete Aufl. Heidelberg: Müller.

Moeninghoff, Burkhard; Meyer-Krentler, Eckhardt (2003): Arbeitstechniken Literaturwissenschaft. 11., korrigierte und aktualisierte Auflage. München: Fink (= UTB 1582).

Franck, Norbert; Sary, Joachim (2013): Die Technik wissenschaftlichen Arbeitens. 17., überarbeitete Auflage. Paderborn: Schöningh (= UTB 724).

### 5. Verwendete Literatur

Härle, Gerhard; Rank, Bernhard: Empfehlungen zum Abfassen von Seminar- und Hauptseminararbeiten. [http://www.ph-heidelberg.de/wp/haerle/download/hausarb\\_110706](http://www.ph-heidelberg.de/wp/haerle/download/hausarb_110706) (Stand: 12.05.2014).

**Anhang 1:** beispielhaftes Muster für das Deckblatt

Justus-Liebig-Universität Gießen  
FB 05 – Sprache, Literatur, Kultur  
Institut für Germanistik  
WS 2013/2014  
Seminar: *Modelle literarischen Verstehens*  
Prof.‘in Dr. Claudia Schmidt

Zum Verhältnis von  
Lesekompetenz und literarischem Verstehen  
im Deutschunterricht

Karl Maler

Deutsch/Mathematik (L3)  
7. Fachsemester  
Matrikelnummer: 1234567  
07.02.2014  
Otto-Baum-Str. 17  
35394 Gießen  
[Karl.Maler@uni-giessen.de](mailto:Karl.Maler@uni-giessen.de)

**Anhang 2: beispielhaftes Muster für ein Inhaltsverzeichnis****Inhalt**

1. Einleitung .....	2
2. Zwischen Lesen und literarischem Verstehen .....	4
2.1 Lesekompetenz.....	4
2.1.1 Das PISA-Modell .....	7
2.1.2 Das Mehrebenenmodell nach Rosebrock/Nix .....	9
2.2 Modelle des literarischen Verstehens .....	11
2.2.1 Aspekte literarischen Lernens .....	11
2.2.2 Typische Operationen literarischen Verstehens .....	15
2.3 Literarisches Lesen.....	17
2.3.1 Lesekompetenz und literarisches Lesen .....	17
2.3.2 Beispielanalyse: <i>Das letzte Buch</i> von Marie Luise Kachnitz. ....	19
3. Schluss .....	22
4. Literaturverzeichnis .....	24

### **Anhang 3:** beispielhaftes Muster für ein Literaturverzeichnis

## **Literaturverzeichnis**

### **Primärliteratur**

Kaschnitz, Marie Luise: Das letzte Buch. In: Dies.: Steht noch dahin. Neue Prosa. Frankfurt a. M.: Insel Verlag 1970

### **Sekundärliteratur**

Deutsches PISA-Konsortium (Hrsg.): PISA 2000. Basiskompetenzen von Schülerinnen und Schülern im internationalen Vergleich. Opladen: Leske + Burdach 2001.

Eggert, Hartmut.: Literarische Texte und ihre Anforderungen an die Lesekompetenz. In: Groeben, Norbert; Hurrelmann, Bettina (Hrsg.): Lesekompetenz. Bedingungen, Dimensionen, Funktionen. Weinheim [u.a.]: Juventa 2002, S. 186-194.

Frederking, Volker: Ein Modell literarästhetischer Urteilskompetenz. In: Didaktik Deutsch 14 (2008), H. 25, S. 11-31.

Iser, Wolfgang: Der Akt des Lesens. Theorie ästhetischer Wirkung. München: Fink 1976.

Leubner, Martin; Saupe, Anja: Textverstehen im Literaturunterricht und Aufgaben. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren 2008.

Rosebrock, Cornelia; Nix, Daniel: Grundlagen der Lesedidaktik und der systematischen schulischen Leseförderung. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren 2008.

Spinner, Kaspar Heinrich: Handlungs- und produktionsorientierter Literaturunterricht. In: Bogdal, Klaus-Michael; Korte, Hermann (Hrsg.): Grundzüge der Literaturdidaktik. München: dtv 2002, S. 247-257

Spinner, Kaspar Heinrich: Literarisches Lernen. In: Praxis Deutsch 33 (2006), H. 200, S. 6-17.

Willenberg, Heiner (Hrsg.): Kompetenzhandbuch für den Deutschunterricht. Auf der empirischen Basis des DESI-Projekts. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren 2007.

Zabka, Thomas: Typische Operationen literarischen Verstehens. Zu Martin Luther „Vom Raben und Fuchs“ (5.-6. Schuljahr). In: Kammler, Clemens (Hrsg.): Literarische Kompetenzen – Standards im Literaturunterricht. Modelle für die Primar- und Sekundarstufe. Seelze: Klett/Kallmeyer 2006, S. 80-101.

**Anhang 4:** beispielhaftes Muster für eine Eigenständigkeitserklärung**Eigenständigkeitserklärung**

Hiermit erkläre ich, Karl Maler (Matrikelnummer:1234567), gegenüber dem Institut für Germanistik der Justus-Liebig-Universität Gießen, dass die vorliegende Arbeit mit dem Thema: „Zum Verhältnis von Lesekompetenz und literarischem Verstehen im Deutschunterricht“ selbständig und ausschließlich unter Zuhilfenahme der im Quellen- und Literaturverzeichnis genannten Werke und Dokumente angefertigt wurde. Ich liefere die Arbeit in ausgedruckter und in digitaler Form.

Gießen, 07.02.2014

Karl Maler